

*Kevin Content*

# Die Werbeindustrie



**Jim Undercover**

© 2025 Stefan Noffke

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen ist nicht erlaubt und bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung meiner Person.

Druck und Distribution im Auftrag des Autors: Stefan Noffke,  
Arminiusstraße 48, 07548 Gera

Werden Personenbezeichnungen aus Gründen der besseren Lesbarkeit nur in der männlichen oder weiblichen Form verwendet, so schließt dies das jeweils andere Geschlecht mit ein. Ein Buch auch für LGBTQIA+, sowie Minus und Bäume.

# *Prolog:*

Nach dem Buch:

## »Die Werbeindustrie – Vivien lernt lesen«

Wir haben vieles über das Kennenlernen von Vivien und Mark erfahren können und nun wissen wir auch mehr über die ganze Geschichte. Jetzt ist klar, was Jens am Freitagmorgen zu Igor gesagt hat. Ebenso ist herausgekommen, welches Angebot Mark an Lydia gemacht hat, um in seiner Firma anzufangen. Damit konnten einige Rätsel um die Vorgeschichte in:

## »Die Werbeindustrie – Unter der Lupe«

Aufgeklärt werden. Doch viele Dinge bleiben weiterhin im Dunkeln. Es ist noch immer unklar, was Sandra damals herausgefunden hat und auch, warum Sven vor dem Restaurant auftaucht. Wir wissen nicht, warum Lydia und Mark mit David reden wollten und was Jim der Feelgood-Manager Jens ins Ohr geflüstert hat. Was wir aber alles in Erfahrung bringen konnten, ist:

- Die Agentur von Mark Eting heißt: »Schall und Rauch«
- Vivien wird Lesen lernen
- Lydia und Mark hatten eine geheime Beziehung

Bereit für Mehrwert?

# Kapitel 1

## *Feel Good*

Viele Firmen besitzen einen Feelgood-Manager. Die meisten haben einen Hund und andere eine Katze. Jim hingegen ist ein Kakadu und dazu noch ein ganz besonderer. Während die meisten seiner Art lediglich abwechslungsreiche Laute von sich geben können, ist Jim ziemlich einzigartig. Er ist sogar den Graupapageien weit überlegen. Er besitzt einen zwanzig Prozent größeren Wortschatz als Vivien. Aktuell beherrscht er exakt 587 Wörter und sie hingegen lediglich um die 490. Und dennoch redet er viel weniger als sie. Er versucht es auch zu vermeiden, mit Menschen zu reden. Selbst mit Mark wechselt er selten ein Wort. In einem Disput wäre er ihm sehr wahrscheinlich meilenweit überlegen.

Und ob ihr das jetzt wirklich glaubt oder auch anders darüber denkt. Jim kann sogar an der Tastatur schreiben. Mit seinen Krallen tippt er Buchstabe für Buchstabe. Daraus entstehen Wörter und ganze Sätze. Das macht er aber nur, wenn keine Menschen in der Nähe sind. Doch, wenn er sich ungestört fühlt, beginnt er damit sich in Kurznachrichten zu üben.

Selbst per Touchscreen auf einem Smartphone kann er Nachrichten schreiben, wenn ihm danach ist. Sicherlich schreibt er keine Romane – aber eine E-Mail kann er durchaus verfassen. Wie bereits erwähnt ist Jim der Einzige seiner Art, welcher dazu in der Lage ist. Damals, Mitte der Neunziger Jahre, dachte er wohl kaum, irgendwann in einer Marketing-Agentur der Feelgood-Manager zu werden...

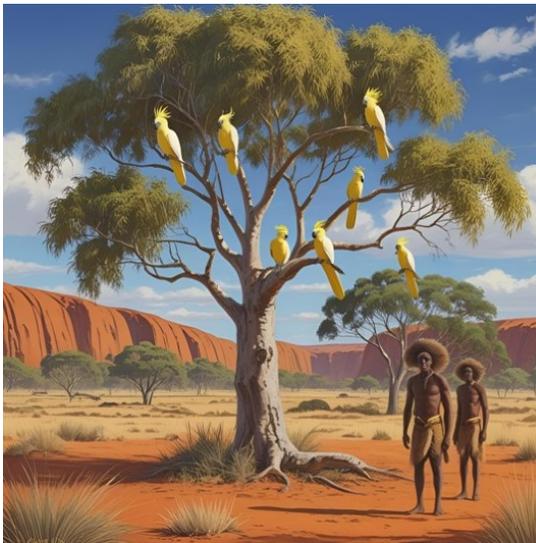
Jim wurde in Australien, in Queensland, geboren. Ganz nahe an der Grenze zu South Australia. Sein Vater ein Kakadu – Mutter ebenso. Sein Vater erzeugte Jim auf natürlichem Wege. Der Balz der Kakadus. Er stolzierte mit aufgerichteter gelber Haube und abgespanntem Körper direkt auf Jims Mama zu. Er verbeugte sich und machte ihr den Hof. Im Anschluss entstand Liebe. Große Liebe zwischen den Kakadus. Und ein seltener Fall trat ein. Es gab nur ein Ei. Die meisten Kakadus legen zwischen zwei und fünf Eier. Jim war schon immer einzigartig. Zudem war er 20 Tage darüber. Ganze 50 Tage hat er sich Zeit genommen, bevor er endlich schlüpfte. Jim ist ziemlich ungewöhnlich.

Das merkten auch schnell die Eltern von Jim. Er ließ es sich wirklich gut gehen. Während die anderen Kakadus lediglich um die 120 Tage von ihren Eltern versorgt wurden. So verlangte Jim auch am Tag Nr. 231 noch Essen. Irgendwie erinnert er mich auch an mich. Immerhin bin ich bei Tag 14.915 der elterlichen Fütterung.

Eigentlich ging es ihm in Australien recht gut. Die ersten Menschen, die er traf, waren Aborigines. Das landestypische Instrument, das Didgeridoo, konnte er innerhalb nur eines Tages nachahmen. Die Temperaturen waren für ihn gewohnt und auch die Früchte, wie z. B. Papayas oder Gräser, mochte er ungemein. Jim liebte sein freies und unbefangenes Leben dort im Outback. Hin und wieder kamen Aborigines vorbei und sogar ein Jeep. Darin befanden sich einige Touristen, welche während ihrer Reise einige Fotos machten. Am Abend dann erreichten sie jedoch wieder ihr Hotel und sendeten Fotos an ihre Verwandten. Damals gab es noch keine Follower – aber Armut. Das sendeten diese natürlich nicht. Jim saß in seinem Baum und dachte immer positiv. Es gab sogar ein

Wächtersystem. Während Jim am Boden gefressen hat, haben andere aufgepasst, dass keine Gefahr droht. Im Schutz der anderen Gelbhaubenkakadus ging es ihm immer ausgezeichnet.

Nach seiner Geburt dachte er, die gefährlichsten Fressfeinde ohnehin nicht mehr fürchten zu müssen. Als ausgewachsener Kakadu musste er sich um Falken keinerlei Gedanken mehr machen. Durch Eulen war er von seinen Wächtern immer geschützt. Insofern sich wirklich einmal eine Schlange in der Nähe befindet – fliegt er einfach weg. Ohnehin ist er als Beutetier nach einhundertzwanzig Tagen Fütterung und nunmehr drei Lebensjahren viel zu groß für diese. Und mit seinem starken Schnabel und scharfen Krallen wusste er sich im Notfall auch zur Wehr zu setzen. Man muss an dieser Stelle auch wissen, das Wort »Kakadu« stammt aus dem Malaiischen und heißt sinngemäß »Kneifzange«.



Im Grunde sind Kakadus monogame Vögel. Nach der Paarung bleiben diese so lange vereint, bis einer von beiden stirbt. Im Vergleich zu den meisten Menschen der heutigen Zeit sind diese auch ohne Social Media wirklich sozial lebende Vögel, die häufig in Schwärmen auftreten. Und eines Tages lernte Jim die Liebe seines Lebens kennen. Tiffany. Und Yes! Sie war genau sein Fall. Tiffany war 43 Tage in ihrem Ei. Sie machte es sich gemütlich. 87 Tage wurde sie von ihren Eltern mit Leckereien versorgt. Das imponierte Jim ungemein. Außerhalb der Norm zu sein. Standardwerte zu überschreiten und sich direkt in das Kakadu-System zu integrieren, ohne auch nur eine Kralle krummzumachen. Beide sind anders...

Beide beherrschen Werkzeuge. Einige dachten lediglich die Goffinkakadus. Auch Jim und Tiffany mit dem gelben Kamm auf dem Kopf konnten so einiges. Irgendwie waren beide ziemlich glücklich miteinander. Bis an den Tag, an dem neue Touristen in das Outback kamen. Darunter war auch der Vater von Mark Eting. Er konnte sich nicht nur die Reise nach Australien leisten, sondern viel mehr ...

Der Vater von Mark war in den 90er Jahren Inhaber einer renommierten Werbeagentur. Er beschäftigte meist zwischen acht und neun Mitarbeiter. Wenn eine Person wieder seiner Vorstellung handelte, wurde diese im Anschluss direkt wieder entlassen. Mehr hätten immer ein Problem dargestellt. Ab zehn Mitarbeitern würde das Kündigungsschutzgesetz (KSchG) greifen. »Less is More«

Mit weniger Personal mehr Umsatz machen – war seine Einstellung – seine Devise. Seine Divisen. Menschen als Währung.

Nur so konnte er sich den Kurzurlaub von drei Monaten in Australien damals auch leisten. In den 90er Jahren war es besser, Urlaub am Stück zu nehmen als in der heutigen Zeit dreimal à dreißig Tage. Oder noch mehr gesplittet. Unterjährig neunmal zehn Tage. Jetzt ist es besser: Siebenmal sieben. Das ist, wie alle wissen.

### »Feiner Staub.«

In Australien oder Afrika ist es möglich, sich auch richtig auszutoben. Schießtraining an lebenden Objekten macht mehr Spaß als in einer Villa zu Hause. Zum Glück kam Jim damals nicht direkt ins Visier. Auf der anderen Seite. Er saß mit Tiffany auf seinem Ast. Ganz gemütlich saß er damals da. Er dachte an einen gemütlichen Tag. Die Touristen fahren am Abend mit ihrem Jeep in Richtung der Stadt...

Jim und Tiffany hingegen sitzen aneinander geschlungen auf dem Baum. Er legt seinen rechten Flügel um sie und stupst sie ganz vorsichtig an. Er hat ihr eine besondere Leckerei hingelegt. Eine Blütenknospe, welche er am Morgen gefunden hat. Auf der einen Seite handelt es sich um eine Delikatesse und zum anderen ist das die schönste Knospe, welche Tiffany jemals gesehen hat. Als bald würde auch er mit aufgerichteter gelber Haube und abgespanntem Körper auf Tiffany zugehen und sie lieb haben. So lieb, dass auch er zum stolzen Papa werden würde. Er hat sich seine glückliche Zukunft mit Tiffany bereits ausgemalt. Dort, auf dem Baum abgelegen der Stadt, mit dem schönsten Sonnenuntergang, welchen man sich vorstellen kann.

Doch an diesem Abend schien etwas anders als sonst. Zuerst war alles, wie immer. Die Sonne begann ganz langsam und sanft hinter dem Horizont zu verschwinden. Am sichtbaren

Moonda Lake laufen einige Pelikane umher. Einige Kängurus stillen ihren Durst vom langen und heißen Tag. In einiger Entfernung ist das Geräusch eines Jeeps wahrzunehmen. Zuerst ganz leise, dann nähert sich dieser dem See. Um diese Uhrzeit sind doch keine Touristen hier, überlegt Jim, und seine Neugier treibt ihn dazu, in Richtung des Sees zu fliegen. Die Sonne ist bereits hinter dem Horizont verschwunden und es ist dunkel geworden. Jim hört verschiedene Geräusche und Stimmen in einer merkwürdigen Sprache. Und dann hörte er nur:

**»Nun Schieß endlich!«**

Ein Känguru fiel direkt zu Boden und die anderen hüpfen wild umher. In diesem Moment begann er laut zu schreien und wollte alle anderen Tiere warnen. Dann ein weiterer Knall ...



## ***Feel Bad***

Jim ist noch benommen. Er öffnet die Augen, kurz darauf fallen diese wieder zu. Er hört wieder diese merkwürdige Sprache. Dann merkt er, dass er sich bewegt, obwohl er gar nicht fliegt. Es ist tiefe Nacht und Jim weiß weder, wo er sich befindet, noch warum. So langsam beginnt er wieder, seine Augen leicht zu öffnen. Sein linker Flügel schmerzt sehr stark und er denkt immerzu an Tiffany. Vor sich befindet sich kein Baum und kein Gras. Er sieht nur metallene Stäbe, welche ihn daran hindern, diesen Ort zu verlassen.

In diesem Moment bewegt er sich nicht mehr. Das Geräusch verstummt und eine Tür öffnet sich. Der Vater von Mark nimmt den Käfig aus dem Jeep und sagt:

**»Dich nehme ich als Andenken mit.«**

Jim ist noch immer benommen und beginnt zu realisieren, was passiert ist. Und so langsam kehrt seine Erinnerung wieder zurück. Nachdem er begonnen hatte, lautstark auf die Menschen aufmerksam zu machen, und alle Tiere flüchteten, war Marks Vater wütend. Kurz entschlossen zielte er auf Jim und drückte ab.

**»Blöder Vogel.«**

Die Kugel hat ihn dabei am äußeren linken Flügel gestreift und er fiel vom Baum auf den Boden. Zuerst wollte er kurzen Prozess mit ihm machen. Doch dann dachte er sich, ihn einfach als kleines Souvenir mitzunehmen. Also warf er Jim in einen Käfig auf den Rücksitz des Jeeps. Daneben lag das tote Känguru ... alles ziemlich traurig.

Der Flug nach Deutschland kam Jim wie eine gefühlte Ewigkeit vor. Hinten im Frachtraum und wieder in eine enge Box eingesperrt. Er ruft nach Tiffany ... keine Antwort. Noch lauter versucht er zu rufen und hackt wie wild gegen die Stäbe am Käfig. Hin und wieder verlassen ihn seine Kräfte und er kann die Augen kaum offenhalten. Währenddessen saß Marks Vater in der ersten Klasse. Er trank etwas Sekt und im Anschluss Whiskey.



Der Flug scheint für ihn besonders anstrengend und auch lang zu sein. Immerhin liegt Australien etwas weiter weg. Mit seinem Kumpel witzelt er über den Vogel und wie er ihn vom Baum geschossen hat. Das Känguru-Fleisch bezeichnet er als Delikatesse. Eventuell würde er einmal wieder nach Australien reisen. Im Folgejahr wollte er jedoch in Afrika einige Elefanten schießen.

Er fühlte sich oft wie ein Aristokrat Anfang des 20. Jahrhunderts, als wäre es sein koloniales Recht, und das auch kurz vor dem Millennium. Echte Elefanten, Löwen oder auch Zebras. Das war für ihn die Entspannung nach einem ganzen langen Monat in der Agentur. Nach achtzehn Stunden trifft der Flieger endlich in Deutschland ein. Der Whiskey war bereits alle. Am Zoll angekommen, findet eine Veterinärkontrolle statt. Ein Beamter sieht Jim und seinen blutigen Schnabel. Marks Vater wird daraufhin vom Zollbeamten aufgefordert, alle erforderlichen Papiere auszuhändigen. Daraufhin reicht er dem Beamten seine Hand. In dieser befinden sich eintausend Mark. Daraufhin übergibt ihm der Beamte den Käfig mit Jim ohne weitere Fragen.

### **»Endlich wieder etwas Licht und Luft.«**

Jim atmet tief ein. Er beginnt direkt zu frieren. Es sind gerade einmal fünf Grad Celsius. Marks Vater wirft ihn in den Kofferraum seines BMWs. Zumindest ist es hier etwas wärmer und das Verdeck geöffnet, denkt sich Jim. Er denkt noch immer an Tiffany und seinen Baum. Eventuell würde es eine Möglichkeit geben, wieder zu ihr zurückzugelangen. In diesem Moment dreht Marks Vater das Radio auf volle Lautstärke und es läuft Rhythm Is a Dancer.

Einige vertraute Wörter für Jim. Aber nach Tanzen war ihm so gar nicht zumute. Zudem war es auch unheimlich laut. Selbst das Schreien des Tasmanischen Teufels empfindet er nun als angenehm. Durch seine Gitterstäbe hindurch sieht er eine völlig ungewohnte Umgebung. Ganz wenig Grün und ganz viele Hochhäuser. In Gedanken sitzt er noch immer auf seinem Baum und schmiegt sich an Tiffany.

Er fühlt eine andere Wärme und die Sonne scheint nur ein wenig durch die dunklen Wolken hindurch. Zudem stinkt es ganz fürchterlich. Der Geruch von Benzin liegt in der Luft. Marks Vater hat das Fenster etwas aufgemacht, um eine Zigarette zu rauchen. Der ganze Rauch zieht mit dem Benzingeruch direkt in den Kofferraum zu Jim. Er fühlt sich ganz schlecht. Feel bad. Nochmals versucht er auszubrechen und schlägt mit dem blutigen Schnabel gegen die Stäbe. Wohin soll er?



Das weiß er selbst am wenigsten. Er will einfach nur dieser Situation entfliehen und fliegen, soweit ihn seine Flügel tragen. Die Schmerzen im linken Flügel haben bereits etwas nachgelassen. Wenige Minuten später kommt das Fahrzeug zum Stehen und die Kofferraumtür öffnet sich.

Angekommen in der Vorstadt-Villa, wird der Käfig in einem der Räume abgestellt. Und Jim beginnt, sich umzusehen. An der einen Wand der Kopf eines Wildschweins und auf der anderen Seite des Raumes der eines Bären. Obwohl der Raum sehr aufgeheizt ist, beginnt er direkt zu zittern. In der Ecke steht ein Ofen und das Holz darin knistert laut und Funken fliegen gegen dessen Wand. Das Feuer kannte er bereits von den Aborigines. Alles andere war ihm hier fremd. Bilder hatte er noch nie zuvor gesehen. Das war der Mensch mit dem Fuß auf einem toten Elefanten. Und auch ein viereckiger schwarzer Kasten auf einem Fuß. Er fragte sich, was das ist. Der Mensch kehrt mit einer Frau zusammen in den Raum zurück.



**»Schaue. Diesen Vogel habe ich dir mitgebracht.«**

Eine Frau mit blonden langen Haaren und Augen, so blau wie ein See, schaute ihn an. Verzweifelt versuchte er sich ganz klein zu machen und versteckte sich am Ende des Käfigs.

**»Hallo. Ich bin Anna. Du musst doch keine Angst haben.«**

Anna war die Freundin von Marks Vater. Zehn Jahre jünger und zugleich seine Sekretärin. Und tatsächlich musste Jim von ihr nichts befürchten. Mit ihren großen Augen strahlte sie eine Freundlichkeit aus, völlig gegensätzlich zu dem Mann. Und Jim trat noch immer völlig zitternd etwas nach vorn. Zaghaf, aber Zentimeter um Zentimeter bewegte er sich in Richtung der Gitterstäbe, welche ihn gefangen hielten. Ganz vorsichtig streckte er seinen Kopf zu ihr und nahm den Geruch ihres Parfums wahr. Sie öffnete die Tür zum Käfig, und Jim versuchte unmittelbar, die Flucht zu ergreifen. Doch bereits nach nur wenigen Metern gab sein Flügel nach und er schlug erneut hart auf den Boden auf. Sofort sprang Anna zu ihm und hob ihn ganz behutsam auf. Sie streichelte über sein Gefieder und seinen Kamm am Kopf.

**»Geht es dir gut? Du kleiner süßer Piepmatz.«**

Sie bat Marks Vater, direkt einen Tierarzt zu holen, und wenn er schon dabei ist, soll er die Tür zum Jagdzimmer hinter sich schließen. Der große und bärtige Mann verließ daraufhin den Raum und schloss die Tür hinter sich. Genau, wie es Anna von ihm auch verlangt hat. Anne flüsterte weiterhin verschiedene

Wörter in Jims Ohr. Keines davon hat er verstanden. Doch diese gemäßigte Stimme und die Ruhe in diesem Moment. Er fühlte sich bei ihr geborgen. Es dauerte noch einige Minuten, bis er aufhörte, zu zittern. Er schaute wieder in Richtung Tür. Das Holz im Kaminofen brennt immer weiter herunter. Durch das große Fenster scheint die Sonne, welche ganz langsam untergeht. Jim denkt wieder an Tiffany und seinen Baum. Anna schaut ihn an und streichelt ihn. Das macht sie eine ganze Stunde lang, und dabei tupft sie mit Bedacht und einem Tuch das Blut von seinem Schnabel ab.

Es klopft an der Tür zum Jagdzimmer und der Tierarzt tritt herein. Er schaut sich Jim ganz genau an.

**»Der Flügel wird heilen. Die Salbe für die Wunden.«**

Das war es auch schon. Er verlässt nur wenige Minuten später wieder den Raum. Anna hingegen bleibt bei Jim sitzen...

## **Allive**

Jim hat die ganze Sache gut überstanden. Der Schuss, der lange Flug und das Zimmer des Grauens. Die erste Zeit nach seiner Genesung hat er immer wieder versucht, zu entkommen. Anna hat durchgesetzt, dass er ganz viel Zeit außerhalb des Käfigs verbracht hat. Lediglich am Abend sollte er wieder hinter den schwedischen Gardinen landen. Doch mit den Jahren wurde auch dies für ihn aufgehoben. Während er sich am Anfang immer selbst die Federn herausgezupft hat, stellte er auch das mit voranschreitendem Alter ein. Der Grund dafür war Anna. Sie war immer bei ihm. Sie hat sich intensiv mit ihm beschäftigt. Und eines Tages stellte sie sogar den schwarzen Kasten an. Jim staunte anfangs sehr darüber. Bewegte Bilder in einem kleinen schwarzen Kasten. Menschen und Tiere. Das erste Mal, als sie den Fernseher eingeschaltet hatte, erschreckte er ungemein.



**»Lass uns etwas fernsehen, Jim. Das wird dir gefallen.«**

Es war eine Dokumentation über Australien. Er sah Kängurus, Pelikane und auch Kakadus. Bei der Großaufnahme versuchte er, unmittelbar in die Bildröhre hineinzufiegen. Prallte ab und fiel wieder zu Boden.

**»Das ist doch nur im Fernseher.«**

Durch Anna beherrschte er bereits viele Wörter in der neuen Sprache. Er lernte sehr schnell. Aber er wollte auch mit Anna nicht wirklich sprechen. Ja und Nein. Zumindest, wenn es um das Essen ging, hat er gesprochen. Das war alles. Er konnte jedoch bereits damals viel mehr. Er wusste um die Bedeutung vieler Wörter. Zudem hat er die Wörter aus seiner Kindheit niemals vergessen. Jim bleibt einzigartig und er spricht zwei Sprachen. Deutsch und auch Englisch.

Das Jagdzimmer selbst nahm er auf Dauer weniger beängstigend wahr. Lediglich am späteren Abend, wenn alle bereits eingeschlafen waren und das Mondlicht auf den Kopf des Bären schien, hatte er Angst. Und dann hat er einfach mitten in der Nacht den Fernseher angeschaltet. Mit seinen Krallen kann er die Sender umschalten und auch die Lautstärke regulieren. Ganz leise. Auf minimaler Lautstärke schaut er auch heute in der Dunkelheit Filme und Dokumentationen. Seit Neuestem streamt er bereits. Zu jener Zeit, in den 90er Jahren, gab es jedoch lediglich normales TV-Programm der öffentlich-rechtlichen sowie privaten Sender. Jeden Tag bekam er durch Anna mehr Freiheiten. Solange, bis er im ganzen Hause herumfliegen konnte.

Wenn er so umherflog, machte er gern das Geräusch von Fliegern aus dem Fernseher. Das geht auch heute noch immer so:

**»Mmmmmmm.«**

Zumindest, wenn ihm mal danach ist. Bei seinen ganzen Flügen durch das Haus stieß er irgendwann auf eine andere Art von Fernsehern. Auch eine schwarze Bildröhre, aber keine Fernbedienung oder einen Knopf, welchen er sonst mit seinem Schnabel angestoßen hat. An dem weißen Kasten war zwar ein Kopf, aber wenn er drückte, passierte wenig. Es flimmerte lediglich ganz kurz. Jim ist sehr klug. Er beobachtet immer seine Umgebung. Also setzt er sich in den Raum mit dem anderen Fernseher und wartet. Es dauert lediglich wenige Stunden, bis Marks Vater den Raum betritt.

**»Hallo Jim.«**

Eigentlich dachte er, ganz hinten weniger aufzufallen. Gewieft, wie er ist, reagierte er auf ihn mit einem »Hallo«.

**»Hey Du kennst ja ein neues Wort!«**

Marks Vater setzte sich vor den PC und unterhalb des Tisches betätigte er einen Knopf. Es piept und der weiße Fernseher geht ohne Bild an. Weiße Schrift auf schwarzem Hintergrund und dann die Meldung. Das Betriebssystem startet...

Im Anschluss leuchtet der Bildschirm auf. Mit der Hand bewegt er ein anderes weißes Ding, welches mit einem Kabel an dem Kasten unter dem Tisch verbunden ist, und in dem Kasten scheint sich ein Objekt hin und her zu bewegen. Jim beobachtet sehr genau. Zudem beginnt der Mann, mit den Fingern auf einem weiteren Gerät Buchstaben anzutippen. Jim fliegt etwas näher heran. Damals war es ein Fehler, diesen Menschen nahezukommen. Heute gibt es aber Anna und immer, wenn Jim einen Fehler gemacht hat, kam sie und Marks Vater hat ihr Klein beigegeben. Selbst damals, als er sich dazu entschieden hat, seinen Raum mit dem Schnabel etwas umzugestalten. Jim hat einfach überall herumgehackt. An dem Herrensessel und auch der Couch. Immer, wenn Anna nicht da war, hat er etwas ausgefressen. Und als Marks Vater dies entdeckt hat, war sie schon wieder da, um ihn in Schutz zu nehmen.



An diesem Tag schien er jedoch entspannt zu sein. Anna war abwesend. Er hatte ihr einen Wellnessurlaub für fünf Tage geschenkt. Nun war Marks Vater dabei, das Internet zu erkunden. Er durchforstete viele Seiten, auf der Suche nach anstößigem Material. Die Möglichkeiten waren für ihn sozusagen unbegrenzt. Der Weg in die FSK-18-Abteilung der Videothek blieb ihm jetzt erspart. Geld hatte er immerhin genug, um sich das aktuellste Modell zu leisten. Bis dato hatte er es nicht für relevant gefunden, sich auch einen PC zuzulegen. In der Agentur hatte er bereits für jeden Mitarbeiter einen angeschafft und auch selbst einen in dem Büro. Seinen Wettbewerb hatte er immer genau im Blick und auch die Entwicklung in der Werbeindustrie.

Jim fand jedenfalls alles hochinteressant. Die Funktion der Tastatur ebenso, wie die damals noch mit Kabel verbundene Computermaus. Er beobachtet, wie Marks Vater eine E-Mail an das Büro sendet. Kontakt zur Außenwelt. Ob er so wieder mit Tiffany Kontakt aufnehmen kann, fragte er sich. Doch Tiffany war auf der anderen Seite der Erde und würde sicherlich bereits einen neuen Kakadu kennengelernt haben, welcher ihr den Hof macht. In diesem Moment schlägt die Eingangstür des Hauses auf:

**»Hallo ist das Wer? Ich bin wieder da!«**

Anna kam aus dem Urlaub zurück. Marks Vater schloss unverzüglich alle offenen Seiten am PC und fuhr diesen sodann auch schon herunter. Jim flog so schnell es nur ging Richtung Haustür, um Anna willkommen zu heißen. Diese freute sich unglaublich, Jim endlich wiederzusehen. Er kreiste um ihren Kopf und machte wieder sein Fliegergeräusch, bevor er direkt

auf ihrer Schulter landete. Die Tür stand immer noch sperrangelweit offen. Doch fliehen wollte Jim bereits lange nicht mehr. Er wusste, der Weg nach Australien wäre viel zu weit, und immerhin liegt es auf der anderen Seite der Welt.

**» Anna. Du bist hast doch noch Wellnessurlaub.«**

Anna erklärt Marks Vater, dass sie den Urlaub bereits früher beendet hat. Drei Tage würden völlig ausreichend sein, und immerhin hat sie ihn die ganze Zeit vermisst. Das schmeichelte ihm sehr und er lud sie direkt zu einem Dinner am Abend in das beste Restaurant der Stadt ein. Am nächsten Tag ging sie wie üblich am Morgen direkt zu Jim und öffnete die zugezogenen Gardinen.

**»Aufstehen, Du Langschläfer.«**

Jim war noch ganz müde. Er hatte sich die ganze Nacht eine Dokumentation über Werbung im Internet angeschaut. Aber da war etwas mit Anna. Den gesamten Tag ging es ihr nicht gut und auch die Tage darauf war es ihr immer wieder schlecht.

In der letzten Zeit hatte Anna immer wieder Heißhunger auf Süßkram, obwohl sie sonst sehr auf ihre Linie achtete.

## *Mark*

Jim hat die Änderung an Anna noch lange vor Marks Vater festgestellt. Tiere spüren es, wenn Menschen sich anders verhalten. Immerhin ist Anna seine Bezugsperson. Einige Tage später saß sie wie üblich mit Jim vor dem TV. Sie schauten ihren Lieblingsfilm. Die lustige Welt der Tiere. Jim saß neben ihr auf der Lehne des ramponierten Sessels.

**»Jim. Darf ich dir ein Geheimnis verraten?«**

Doch für Jim war es kein Geheimnis. Er wusste, dass Anna bald ein Ei legen würde. Er nickte verständnisvoll mit dem Kopf und Anna erzählte ihm von der Schwangerschaft. Sie hatte unheimliche Angst, es dem bärtigen Mann zu erzählen, denn dieser wollte keine Kinder. Jim lauschte jedem Wort und dabei drehte er immer leicht den Kopf zur Seite. Er begann auf und ab zu hupfen, damit sie sich keine Sorgen darüber machte.

**»Anna. Jim ist für dich da.«**

In diesem Moment begann Anna direkt zu weinen, und Tränen liefen über ihr Gesicht. Die blauen Augen schienen Wellen zu schlagen, und sie schluchzte dabei. Jim stupste sie ganz vorsichtig mit dem Schnabel an und versuchte, sie zu beruhigen. Auch er wusste nicht, wie der Mann reagieren würde. Anna saß noch den ganzen Nachmittag bei Jim und überlegte, wann der passende Moment wäre, es ihm beizubringen. Just in diesem Moment tritt Marks Vater in das Zimmer und sieht Anna dort mit Jim und einem riesigen

Haufen Taschentücher sitzen. Sein erster Gedanke war, ob er seinen Browserverlauf wirklich geleert hat. Der zweite Gedanke: Ob es eventuell seine Taschentücher dort sind.

**» Was ist denn hier los? «**

Sagte er in einem ganz scharfen und dennoch etwas verwirrten Ton. Anna schaute ihm in die Augen. Das blaue Meer begann ganz fürchterlich über die Ufer zu treten. Mit stockender Stimme erklärte sie:

**» Ich bin ... Ich bin ... Schwanger. «**

Das erste Mal erlebte Jim, dass der große und bärtige Mann keine Worte fand. Er schaute einfach im Raum umher. Jim sah den Kopf des Bären und des Wildschweins an der Wand. Er wusste nicht, was als Nächstes passieren würde. Schnurstracks flog er aufgeregt los und setzte sich provokativ vor den Waffenschrank. Doch Marks Vater sagte noch immer kein einziges Wort. Er setzte sich auf die Couch, welche Jim bereits zerfleddert hatte. Wollte er Jim damit drohen? Niemals sitzt er dort. Aber Anna saß noch immer weinend auf dem Sessel.

Auf einmal begann er zu lächeln und umarmte sie. Er begann ebenso zu weinen. Nun weinten beide zusammen und Jim saß noch immer angespannt vor dem Waffenschrank.

**» Weißt Du schon, was es wird? «**

Anna versucht, sich selbst etwas zu beruhigen. Sie sagt, dass es noch zu früh ist. Sie selbst hat es erst an diesem Morgen vom Arzt bestätigt bekommen.

» **Zumindest kein Kakadu.** «

Erwähnt sie mit einem leichten Lächeln auf ihren Lippen. Und Marks Vater musste auch darüber lachen. Beide saßen dann noch länger in dem Raum und redeten über alles, was beide jetzt noch vorbereiten müssen. Jim lauscht dabei jedem Wort, welches gesprochen wird. Es waren bereits Namen im Gespräch und auch eine Vereinbarung. Wenn es ein Mädchen werden würde, so dürfte sie den Namen bestimmen. Wenn es jedoch ein Junge werden würde, dürfte er den Namen wählen.

Spoiler-Alarm. Es wurde ein Mark!

Die nächsten Monate kümmerte sich Jim sehr liebevoll um Anna. Okay. Auch der Vater von Mark sorgte sich um ihr Wohlbefinden. Einmal bestellte Jim über das Internet sogar eine Heizdecke für Anna. Sicherlich bedankte sie sich bei Marks Vater dafür. Und er überlegte, wann er diese überhaupt für Anna bestellt hatte. Ich bin mir unklar, wer am Tag von Marks Geburt am aufgeregtesten war. Sein Vater, der im Krankenhaus die Hand hielt. Anna, welche unter extremen Schmerzen gelitten hat, oder doch Jim, welcher die ganze Zeit wie aufgedreht durch alle Räume der Villa geflogen ist?

Als beide am nächsten Morgen zurückkamen, war Jim immer noch munter. Er konnte die ganze Nacht kaum schlafen und

schaute bis zu ihrer Ankunft Filme über die Menschengeburt. Als sich dann die Tür öffnete, war er außer sich. Blitzschnell flog er zur Eingangstür und rief:

» **Baby.** «

Marks Vater und Anna waren beide sehr erschöpft und schauten zu Jim. Und wieder ein Wort, dachten beide. Sie trug Mark ganz vorsichtig auf ihren Armen und hielt seinen kleinen Kopf mit beiden Händen ganz fest. In diesem Moment wusste Jim auch, dass er keinesfalls weiter ihr Liebling sein würde. Aber eventuell dieser kleine Glatzkopf dort auf Ihren Armen?



Der Blick von Marks Vater sagte Jim förmlich, dass er fernbleiben sollte. Seinen scharfen Schnabel und die Krallen wollte er nicht in der Nähe seines Neugeborenen. Jim verstand es und setzte sich daher einige Meter entfernt. Er versuchte, einen Blick auf das Menschenkind zu erhaschen. Ist es ein Weiblein oder ein Männlein, hat er sich gefragt. Zum Glück war Anna wieder da. Wenn auch ziemlich angeschlagen, wollte sie Jim ein paar Worte sagen.

**»Jim, das ist Mark. Sei lieb zu ihm.«**

Anna hätte es sich sparen können. Keinesfalls hätte Jim dem Glatzkopf ein Haar gekrümmt. Ohnehin waren keine vorhanden. Jim flog etwas näher an Mark heran, doch er begann unmittelbar lauthals zu schreien. Der Beschützerinstinkt seines Vaters setzte sofort ein. Er schrie lauter als das Kind und fuchtelte mit den Armen, bis Jim vor lauter Angst nach oben geflogen war. Oben hüpfte er in Richtung seines Zimmers. Zur eigenen Sicherheit bis in seine Vogelbarriere hinein und setzte sich dort auf den Ast. Als hätte er es erahnt, kam nur wenige Sekunden später Marks Vater ins Zimmer. Er stand unter Stress und hatte bereits seit Tagen kaum geschlafen. Als er dann Jim da in dem Käfig sitzen sah, wurde er etwas ruhiger. Und dennoch konnte er es nicht lassen, mit dem Finger auf den Waffenschrank zu deuten. **»Peng.«**

Jim wusste genau, was er damit meinte. Das eine Wort hat völlig gereicht, dass er sich in die andere Richtung drehte und direkt mit dem Zittern begonnen hat. Marks Vater verließ kurz darauf den Raum und Jim traute sich bis zum nächsten Morgen nicht, sich auch nur einmal umzudrehen. Erst als die Morgendämmerung einsetzte, schaute er sich um und flog

völlig ausgedurstet zu seinem Trinknapf. Und auf einmal war Anna im Raum. Augenringe bis zum Boden sagte sie zu ihm:

**»Hast Du wieder so lange fern gesehen?«**

Dabei hatte sie ein bezauberndes, wenn auch völlig erschöpftes Lächeln in den Augen. Nach sechs Stunden Schreien ist Mark nun endlich eingeschlafen. Sie legte sich direkt auf die Couch und wollte noch etwas sagen. Wenige Sekunden später ist sie jedoch eingeschlafen. Jim kuschelte sich unter ihren Arm. Er war ebenso müde wie sie. Nur wenig später hörte er auf zu zittern und schmiegte sich noch fester an Anna heran. Er wusste, dass Mark ab jetzt der Mittelpunkt in ihrer Welt ist. Niemals würde er Anna oder dem Menschenkind etwas tun.



## *Erwachsen werden*

Die Zeit verging für Jim wie im Fluge. Als Mark noch ein Baby war, musste er immer reichlich Abstand von ihm halten. Bereits mit nur eineinhalb Jahren wollte Mark aber mit ihm spielen. Sein erstes Wort war weder Mama noch Papa. Ratet!

Sein erstes Wort war »Jim.«. Anna lachte damals ohne Ende und sein Vater rollte mit den Augen. Und Jim saß in kurzer Distanz und rief den Namen von Mark. Er war nun bereits sieben Jahre alt und somit über fünf Jahre älter als Mark. Wie ein großer Bruder hat er auf ihn aufgepasst. Sobald jemand Fremdes das Haus betrat, ist er direkt neben Mark geflogen und hat seine Brust weit nach vorn gereckt. Niemand durfte ihm zu nahekommen, außer Anna und seinem Vater.

Jim und Mark waren Best Buddies. Zumindest für Jim. Als Mark etwas älter wurde, haben sie zusammen Verstecken gespielt. Später hat dann Jim mit Mark sogar wenige Worte gewechselt. Jim war richtig traurig, als Mark dann in den Kindergarten ging. Er verbrachte die Zeit dann damit, seine Fähigkeiten am PC zu erweitern und fernzusehen. Zudem war Jim immer fasziniert von Silvester. An diesem Tag saßen alle immer zusammen und schauten aus dem Fenster. Marks Vater, Anna, Mark und auch Jim.

Oder die Geschichte mit dem ersten Milchzahn von Mark, welcher nicht so recht herauswollte. Er wickelte einen Strick um den Zahn und legte das andere Ende auf den Boden. Jim schnappte sich diesen, noch bevor ihn jemand an der Tür festbinden konnte und, flog direkt los.

Dazu das Fliegergeräusch... und weg war der Zahn. Mark weinte unheimlich, aber als Jim den Zahn dann zwischen den Schnabel nahm und

**»Hallo. Ich bin Mark«**

sagte, musste er sofort wieder lachen. Und so vergeht die Zeit. Als Mark seine Schuleinführung hatte und nach Hause kam, legte er die Zuckertüte auf den Boden. Und in einem unachtsamen Moment hat Jim die ganzen Süßigkeiten geklaut und auf einem Balken im Haus versteckt. Doch einige rochen so lecker, dass Jim eine ganze Packung aufgegessen hat. Zwei Tage lang ging es ihm schlecht und Mark war zudem stinksauer auf den blöden Vogel.



2008 hatte Mark seine erste feste Freundin. Sein Vater war zu dieser Zeit fünfundvierzig Jahre alt. Er wollte immer sehr-Früh-Rentner werden. Aber noch war Mark zu jung. Zumindest wusste er bereits, dass er etwas im Internet machen will. Die Agentur seines Vaters lief sehr gut. Er hatte Connections bis ganz nach oben. Wenn es Ausschreibungen von Behörden gab, wurde er stets bevorzugt.

Die Welt drehte sich immer schneller. Smartphones wurden massentauglich und TV-Geräte waren nun bereits flach. Mark wurde älter und älter. Zu seinem achtzehnten Geburtstag im Jahr 2015 gab er eine wilde Party im Haus. Sein Vater und Anna waren zu dieser Zeit im Urlaub. Mark ähnelte immer mehr seinem Vater. Zur Feier damals hat er es so richtig krachen lassen. Das Geschenk wollte er direkt ausprobieren. Er hat eine Schreckschusspistole bekommen.

»**Peng. Peng.**«

Er schoss einfach im Haus herum. Zuerst auf die ausgestopften Tiere an der Wand und dann in Richtung Jim. Er versteckte sich hinter einem Balken und zitterte fürchterlich. Die Party ging bis früh in den Morgen hinein. Irgendwann verließen dann alle das Haus und Mark schlief ein. Am nächsten Morgen kamen sein Vater und Anna aus dem Urlaub zurück. Sie rief in das Obergeschoss. »**Hey Jim, wir sind wieder da.**«

Doch Jim kam nicht angefliegen. Sie ging nach oben und Mark kam gerade wieder zu sich. Er hatte einen unheimlichen Kater von der Feier. Sie fragt ihn, ob er auf Jim aufgepasst hat und wo er ist. Sie hatte unheimlich Angst, dass die Party so

ausgeartet ist, dass Jim das Weite gesucht hat und einfach aus einem Fenster entfliehen konnte. Sie suchte alle Verstecke im Haus ab. Doch Jim blieb verschwunden. Dann auf einmal sieht sie ihn zittern hinter dem Balken.

**»Geht es dir gut? Mein kleiner Liebling.«**

Als Jim Annas Stimme hört, traut er sich ganz langsam wieder aus der Ecke heraus. Anna fragt sich, was in der Nacht passiert sein könnte, dass Jim so eine Angst hat. Dann sieht sie viele kleine Kugeln auf dem Boden. Kugeln aus Blei. In diesem Moment realisiert sie, was passiert sein muss. Sie hatte bereits Bedenken, als ihr Mann Mark die Schrecksschusspistole zum Geburtstag gekauft hat. Aber das hat sie ihm nicht zugetraut.



Ab diesem Tag waren beide keine Best Buddies mehr. Drei Jahre später war es dann so weit. Mark sollte die Firma seines Vaters übernehmen. Mit nun fünfundfünfzig Jahren wollte er endlich in sehr-früh-Rente gehen. Die letzte Zeit hat er Mark nach und nach in die Geschicke eingeführt. Doch Mark hatte bereits andere Pläne mit der Firma. Vor allem mit den Mitarbeitern.

Die meisten waren alle in etwa so alt wie Marks Vater und einige noch älter. Die Zeiten haben sich geändert. Mark selbst hat ein Marketingstudium gemacht und wusste immer, was er einmal machen will. An einem Nachmittag ging er zu seinem Vater, als dieser gerade wieder im Internet surfte. Er klopfte an der Tür und bat ihn, ins Jagdzimmer zu kommen. Dort angekommen, stand bereits ein Whiskey, für beide bereit. Und ohne große Umschweife kam er direkt zur Sache.

**»Wir müssen alle Mitarbeiter loswerden. Schließen.«**

Jim saß gar nicht so weit von beiden. Er konnte jedes Wort mithören und auch verstehen. Noch nie hat er den großen, bärtigen Mann ohne Worte gesehen. Nur bei Marks Geburt.

**»Bist Du des Wahnsinns?«**

Mark schaut seinem Vater tief in die Augen und bestätigt es. Er fügt hinzu, dass er wahnsinnig clever sei. Er erklärte ihm den Plan, eine Online-Marketing-Agentur zu eröffnen, und hierbei benötigt er viele junge Mitarbeiter. Sein Vater hat aktuell noch acht Angestellte. Allesamt kennen sie sich mit den neuen

Medien nur wenig aus, und zudem sind junge Leute viel günstiger. Er macht es ihm schmackhaft, dass er somit auch keine Abfindung zahlen muss und mit dem Geld auf der Bank auch noch die nächsten hundert Jahre gut leben kann. Er würde lediglich eine kleine Startspritze von einhundertfünfzigtausend Euro und die alten Räumlichkeiten benötigen. Jim lauscht dem allen ganz genau. Genau wie Mark wartet er ganz gespannt auf die Reaktion.

**»Okay! Aber komm dann nicht jede Woche wegen Geld.«**

Sie sitzen noch eine ganze Weile im Raum und unterhalten sich. Mark erklärt ihm genau, was er geplant hat, und zeigt ihm die neue Website, welche er bereits erstellt hat. Sein Vater scheint ziemlich beeindruckt davon zu sein. Obwohl er wenig von diesem Thema versteht. Er sieht aber, dass hier Geld zu machen ist. Zudem gesteht ihm, sein Vater, eine Finca auf Mallorca erstanden zu haben. Dort möchte er mit Anna seinen sehr-früh-Ruhestand genießen. Von dort ist es auch kürzer nach Afrika zur Jagd. Mark würde die Villa allein bewohnen und lediglich ein paar Räume so belassen, dass, wenn beide in Deutschland sind, sie etwas zusammen sein können.

Noch im Jahr 2018 ist alles beschlossene Sache und die alte Firma aufgelöst. Bereits im folgenden Frühling bezieht Mark die alten Räumlichkeiten. Doch was ist mit Jim? Als Marks Vater mit Anna redet, freut sie sich unheimlich, dass beide nach Spanien auswandern. Sie wollte Jim unbedingt mitnehmen. Doch dann dachte sie an Mark und daran, dass er bald allein in Deutschland sein würde. Schweren Herzens hat sie Jim hier zurückgelassen. **» Sei lieb mit Jim.«**

# Kapitel 2

## *Das Office*

Wir schreiben das Jahr 2019 und Mark Eting sitzt im Hochhaus im sechzehnten Stock.

Sein Re-Start-Up »**Schall und Rauch Marketing**« hat zu diesem Zeitpunkt zwei Mitarbeiter. Mark und Jim. Da Mark die ersten Monate mehr Zeit im Büro verbrachte als in der Villa, fasste er den Entschluss, dass Jim vorläufig hier im Office bleibt.

**»Jim. Das hier ist dein neues Zuhause. Und knabbere nicht an den Kabeln herum!«**

Ab diesem Moment war Jim dort. Doch er war sogar froh darüber. Er war so traurig, dass Anna nun weg war. Aber unendlich glücklich, das Jagdzimmer verlassen zu haben. Dort, wo an der Wand tote Tiere hängen. Er durfte im gesamten Office umherfliegen. Dennoch ging er zum Schlafen immer in das Büro von Mark. Und Jim kostet seine Freiheiten im Office so richtig aus.

Wenn Mark am Abend die Firma verließ, hat Jim als erstes TV geschaut. Der große 75-Zoll-Flachbild-TV hat es ihm wirklich angetan. Jim ist ein richtiger Technik-Freak. Über die Jahrzehnte hat er sich ein unheimliches Wissen angeeignet. Der TV ist mit dem Laptop verbunden.

Auf diesen hat er einen Flugsimulator heruntergeladen. Sobald Mark weg ist, bootet er den PC und schaltet den TV an. Und dann geht es los. Er fliegt, was das Zeug hält. Damit er auch so richtig in das Geschehen eintauchen kann, macht er immer den Ventilator dazu an. Direkt vor diesem beginnt er dann...

»Mmmmmm.«

Um drei Uhr ist das Gebäude meist dunkel. Im sechzehnten Stock jedoch flimmert ein Licht. Jim versucht irgendwie, die Zeit herumbekommen. Erst gegen zehn Uhr würde Mark wieder im Büro sein. Zu dieser Zeit war er sehr allein. Er dachte kaum noch an Tiffany. Und Anna war nun auch sehr weit weg.



Mark hatte bereits die ersten potenziellen Kandidaten zu Gesprächen eingeladen. Er hatte schon einige Aufträge. Die meisten durch Kontakte seines Vaters. Viele Behörden hängen mit der Digitalisierung hinterher. Dann erstellt er ein paar neue Auftritte im Internet mittels Website-Baukästen. Doch hin und wieder gibt es technische Probleme, welche er nicht selbst lösen kann. Daher war er auf der Suche nach einem guten Programmierer.

Jim war bei jedem Vorstellungsgespräch dabei. An einem Tag waren drei mögliche Kandidaten eingeladen, und einer davon hieß David. Seine Referenzen waren ausgezeichnet. Er war bereits bei IBM, bei Microsoft und auch bei Google. Zudem hat er für den TÜV, die Deutsche Telekom und auch für das BSI bereits gearbeitet.

Mark wollte ihn um jeden Preis für sein Unternehmen gewinnen und hat daher alle möglichen Eingeständnisse gemacht. Zu dem guten Lohn wollte David flexibel sein, was seine Arbeitszeit betrifft. Weiterhin wollte er fünfzig Prozent im Homeoffice arbeiten. Für Mark war das alles vermeintlich kein Problem. Wichtig war ihm damals nur eines. Einen Programmierer In-House zu haben, und dann waren Sie bereits zu dritt im Großraumbüro. Zumindest, wenn David auch da war. Und so, wie die Aufträge zunahmen. So musste er auch neues Personal beschaffen.

Die Bewerber standen wahrlich Schlange bei »Schall und Rauch Marketing«. Jeder wollte bei dem modernen Re-Start-Up arbeiten. Mark hat eine Werbung auf Meta geschaltet und gezeigt, wie schnell es gehen kann, bis auch Du einen Sportwagen fahren kannst und Dir eine teure Luxusuhr leisten kannst.

Als er nicht im Office war, hat Jim die ganzen Bewerbungen gelesen. Dafür hat er sogar sein Hobby »**Das Fliegen**« vernachlässigt.

Jim hat sogar einzelne Bewerbungen gelöscht und andere als Priorität markiert. Und hierbei ist ihm Chantal ins Auge gefallen. Es ist selten, dass er eine Frau in einem Bikini gesehen hat. Und das in einer Bewerbung für eine Stelle im E-Commerce. Aber auch Mark ist diese ins Auge gefallen. Etwas Abwechslung neben dem ganzen Alltag von Websites würde ihm auch guttun. Als sie ins Office kam, hüpfte Jim hin und her und wollte unbedingt, dass sie hier anfing.

»**Guten Tag. Mein Name Herr Eting ich bin der CEO.**«



Stellte sich Mark ziemlich zurückhaltend vor. Er hatte Ihren Lebenslauf vor sich liegen und versuchte, den Blick auf diesen zu richten. Dennoch konnte er kaum umher, immer wieder zu ihr zu schauen, denn sie hatte ein Hemd an und die obersten zwei Knöpfe offen.

**»Sie haben also Nageldesignerin gelernt.«**

Chantal bestätigte dies und auch, dass sie nun eine Umschulung zur Content-Marketing-Managerin gemacht hat. Es würde ihr liegen, knackige Texte zu verfassen, und auch auf Social-Media hat sie bereits einige Bilder gepostet, welche einige Likes erhalten haben.

Gesagt, getan. Nun waren bereits vier Mitarbeiter, mit Jim, im Office und Jim freute sich, dass hier einmal Leben einkehrt. Zudem hatte er mit Chantal viel Spaß. Am Abend hat er einfach die Shift-Taste gedrückt und morgen hat Chantal dann alles in Großgeschrieben. Dann hat sie wie wild geflucht:

**»Jetzt ist das alles wieder so Groß.«**

Und Jim als Ihr Retter kam herbeigeflogen und hat die Taste gedrückt, damit alles wieder normal auf der Tastatur ist. Die Aufträge wurden von Tag zu Tag mehr. Auch größere Unternehmen wollten das die Firma das Marketing für Sie übernimmt. Mark war bereits bekannt dafür negative Dinge oder auch Produktionsbedingungen von Unternehmen in das rechte Licht zu rücken. Für Mark ist es nie ein Problem ein Image etwas aufzupolieren.

Das hatte er bereits von seinem Vater gelernt. Ein Großwildjäger wird in der heutigen Zeit von vielen missachtet. Aus diesem Grund ist es wichtig, auch etwas zurückzugeben. Kompensation ist ein anderes Wort für Ausgleich. Eine großzügige Spende an ein Wildreservat erfüllt diesen Zweck mehr als ausreichend. Und während seines Marketingstudiums hat Mark noch einige Kniffe, was Kommunikationskonzepte betrifft hinzugelernt. Er wusste genau, welche Synonyme in den Köpfen eine positive Assoziation hervorrufen werden. Insofern die Produkte einer Firma einmal um die halbe Welt gereißt sind, mehrere Kontinente überquert haben, mittels Containerschiffen transportiert wurden und am Ende ein Diesel-LWK mit mehr als 30 Jahren Lebenserfahrung die Ware final zugestellt hat, musste das Perfekte Wording gefunden werden.



**»Eine global verzahnte Lieferkette.«**

Das hat Wirkung und lässt so kaum vermuten, welche Reise und welchen CO<sup>2</sup> der Transport tatsächlich verursacht hat. Und insofern es immer noch problematisch ist – gibt es das Wort Kompensation. Eine Spende an die Umwelt.

Ein was muss man Mark Eting lassen. Wenn es um das Business geht weiß er, wie der Hase läuft. Skrupellos immer im eigenen Interesse und jenem des blauen Scheines. Jim hingegen war nun wirklich in Deutschland angekommen. Auch Mental. Nach so langer Zeit wollte er auch nicht mehr fliehen. Wohin auch? In dem Großraumbüro hat er ein neues zu Hause gefunden. Nach und nach waren auch immer mehr Pflanzen und kleine Bäume in dem Büro. Es war zwar kein Baum dabei, wie der aus seiner Kindheit, aber auch ein paar indische Kautschukbäume und Palmen. Das Office war auch nicht mehr so steril. Mit den ganzen Pflanzen wurde es schön Grün.



Und hier musst er sich auch nicht vor Eulen in Acht nehmen. Wobei ihm immer bewusst war, das die größte Gefahr nicht von Tieren, sondern dem Menschen ausgeht. Insbesondere auch Mark.

Denn neben den Partys in seinem Elternhaus gab es immer auch reichlich Partys im Office. Damit er lange wach bleiben kann, hat Mark auch immer gern einmal gekokst. Zuerst verstand Jim gar nicht, was es damit auf sich hat. Dieses weiße Pulver, welches er am Abend mit Chantal genommen hat.

Doch immer, wenn dies geschah war er wenig später auch sehr aggressiv. Zumindest dann, wenn alle weg waren und er allein noch ein oder auch zwei Nasen gezogen hat. Dann war es so, das er auch wieder im Büro auf und ab lief und einfach:

**»Peng. Peng.«**

gerufen – nein lautstark geschrien hat. In Jim kamen immer wieder die alten Erinnerungen hoch und nun war niemand mehr hier, der ihn dann trösten konnte. Aber das Team im Office war noch nicht vollständig. Immer mehr Bewerbungen gingen ein.

## *Company-Grow*

Kevin hat es ihm besonders angetan. Laut seines Anschreibens dreht er verschiedene Videos mit Drohnen. Alles, was in der Luft schweben kann, findet Jim extrem spannend. Er hat sich bereits ausgemalt, auf einer Drohne durch das Office zu fliegen.

Also wartete Jim einfach, bis Mark einmal wieder eine ganz lange Nacht hatte. Und ganz früh am Morgen hat er Kevin einfach selbst zu einem Bewerbungsgespräch eingeladen. Als dieser dann im Office erschien, war Mark zuallererst sehr verwundert. Dann hat er die Mail in seinem eigenen Postausgang um 4:12 Uhr gesehen und wollte sich nicht die Blö?e geben, dass er im Vollrausch das Gespräch mit ihm vereinbart hat. Also wurde auch Kevin in dem Unternehmen eingestellt. Das Office füllte sich so langsam und das Team rund um Mark Eting wuchs ständig an. Doch einiges konnte er auch von seinem Vater lernen. Der Feind eines guten Unternehmers ist auch das KschG. Die Kunden mussten zwar allesamt bedient werden, doch dürften es niemals mehr als 10 Mitarbeiter sein. Zudem musste er auch Jens einstellen.

Warum musste? Wegen seines Vaters. Er kannte ihn schon seit Ewigkeiten und fühlte sich ihm auch etwas verpflichtet. Er wurde aber nicht direkt in der Firma eingestellt, da er eine längere Zeit wegen einen Bandscheibenvorfalls und verschiedener anderer altersbedingter Wehwechen ausfiel. Doch eines Tages stand er bei Mark auf der Matte. Und das Wort wörtlich. Vor seinem Büro im Office liegt eine Matte und auf dieser steht geschrieben:

## » CEO – CFO und COO «

Jens musste sich gar nicht erst vorstellen, denn er kannte Mark bereits, als er noch ein kleines Kind war. Als ihn sein Vater damals mit in das Büro gebracht hat, was zum Glück selten vorkam, machte er bereits auf Boss.

Als Mark 8 Jahre alt war, durfte Jens bereits loslaufen, um sein Lieblingseis zu besorgen oder eine Wrestling-Zeitschrift zu bekommen. Wichtig war nur, dass es nicht zu lange dauert. Andernfalls begann er damals unmittelbar lauthals zu schreiben. Fast, wie ein Papagei. Immer das Gleiche. Lautstark gab er immer kund:

**»Ich will mein Eis!«**



Nun hat Jens aber auch nicht mehr allzu lang bis zu seiner Rente. Und die ganzen neuen Möglichkeiten für Werbung findet er hochinteressant. Egal ob Social-Media-Marketing oder auch Suchmaschinenoptimierung. Und genau für diese beiden Positionen hat Mark auch neue Mitarbeiter benötigt. Er wusste, wie viel Geld mit der Optimierung einer Website für Suchmaschinen zu holen ist. Welche Summen es Unternehmen wert sind, im Internet gefunden zu werden.

Seine eigene Website hat er lediglich mit einem »Baukastensystem« erstellt. Die meisten Klienten hat er über seinen Vater erhalten. Bis dato war es für ihn kaum notwendig, in diesem Bereich selbst aktiv zu werden. Doch der Markt wurde zunehmend härter. Andere Unternehmen haben ebenfalls Greenwashing betrieben oder digitale Werbung und Online-Marketing aggressiv beworben. Jeoch war es an der Zeit, auch hier fähiges Personal zu finden.

Leider hat er auf die Stellenausschreibungen viel zu viele Bewerbungen erhalten. Seine Postbox quillte förmlich über. Dann noch die Zeit, welche er für Chantal und den Urlaub benötigen würde. Er musste lernen, Arbeit zu delegieren, und als erfahrener Hase im Business hat er Jens damit beauftragt, die Bewerbungen zu prüfen. Wichtig war ihm lediglich, dass es junge Menschen sind, welche keine großen Gehaltsvorstellungen haben und idealerweise sehr flexibel arbeiten können. Jim hat das alles ganz genau mitbekommen. Und er fühlte sich dazu berufen, Jens zu unterstützen. Also hat er sich zu ihm an den Tisch gesetzt und gemeinsam haben sie sich die Unterlagen angeschaut. Meistens haben Sie über die Fotos der Bewerber gelacht.



**»Schau dir mal die Nase an.«**

Sagt Jens zu Jim. Er beginnt daraufhin unmittelbar, die Musik in einem Zirkus nachzupfeifen. Beide lachen herzlich. Dann stoßen Sie auf die Unterlagen von Sandra. Jens liest das Geburtsdatum und die geringen Gehaltsvorstellungen. Er sieht aber auch die Erfahrung, welche Sie bereits in dem Bereich sammeln konnte, und einige Website-Reports, welche Sie geschwärzt beigelegt hat. Das war schon einiges, was Sie da erreichen konnte und somit war klar, dass Sie zum Gespräch eingeladen wurde.

Für Social-Media fiel die Auswahl auf Sven Meta. Sicherlich ist Jens der Zusammenhang des Namens mit dem Unternehmen gar nicht bewusst gewesen. Jim hingegen schon. Er hat sogar die Verfilmung von Facebook im TV gesehen und ist selbstverständlich die letzten Jahre mit der Zeit gegangen. Egal

ob Reels, Hashtags oder Storys. Für Jim ist das alles hochinteressant. Am liebsten würde er sich einen eigenen Account anlegen. Aber dann wüsste Mark, was Jim alles kann, und würde ihn mit Sicherheit in ein Labor bringen. Dort würden ganz viele Menschen an ihm herumdoktoren, um herauszufinden, warum ein einfacher Kakadu einen so enormen Wortschatz hat und zudem so technikaffin ist. Aus diesem Grund hält er sich damit auch bis heute zurück. Nach der Einstellung der beiden ging es im Büro immer so richtig ab. Irgendjemand war immer da. Mark nun etwas seltener. David kam hin und wieder. Die anderen waren aber meistens da. Und Sandra hat oft sogar 12 Stunden im Office verbracht.

Eines Tages rief Jens bei Mark an. Er würde wegen einer anstehenden OP länger ausfallen. Wieder einmal... Dachte sich Mark. Doch er wollte auch nicht auf seinen anstehenden zweimonatigen Kurzurlaub verzichten. Während seiner Abwesenheit bedurfte es jedoch einer echten Führungskraft. Eine Person, welche während dieser Zeit das Team am Laufen hält und auch dazu in der Lage ist, bei minimalem Arbeitseinsatz das Maximum an Ertrag aus den Kunden herauszuholen. Doch bei seinem letzten Urlaub in Kitzbühel und auch darauf in Saint-Tropez ist immer wieder ein Name gefallen. Lydia von Oben-Her. Doch sie war damals noch bei einem Wettbewerber angestellt und hatte es gar nicht nötig, bei ihm in der Firma anzufangen. Doch, wenn Mark sich etwas in den Kopf setzt. Sei es ein Eis, sei es eine eigene Firma oder nun Lydia. Dann würde er seinen Willen auch durchsetzen.

Das Einstellungsgespräch fand unter 4 Augen und 6 Ohren statt. Mark, Lydia und Jim undercover. Es war das erste Mal, dass Jim mitbekam, dass Mark ängstlich war. Sonst war er immer der Leader. Doch in der Gegenwart von Lydia war er

ziemlich kleinlaut. Die Gehaltsvorstellungen von beiden gingen sehr weit auseinander. Sie hatte auch andere Vorstellungen von Erholungsurlaub. Er wollte Ihr, wie Sven und Sandra, lediglich den gesetzlichen Grundurlaub anbieten. Aber da lachte Lydia direkt los. Als Sie dann auch noch verlangte, im Office eine neue Trennwand einzuziehen, und Sie auf ein Büro mit mindestens 30 qm pochte, war Mark kurz davor, das Gespräch zu beenden. Seine Finger wurden schwitzig und er schaute blass in die Referenzen. Immer wieder las er, bei welchem Arbeitgeber sie beschäftigt ist. Lydia spürte, dass sie auf gutem Weg war, ihre Ziele und Vorstellungen durchzusetzen. Nun war es an der Zeit, auch Igor in das Team zu übernehmen.



» Wir reden hier von Ihrem neuen Vertrag. Wer ist Ogor?«

Flüstert Mark ganz leise. Sie erwidert, dass Igor der zweite wichtige Mann im Unternehmen des Konkurrenten wäre und ohne die beiden dort kaum noch jemand hingehen würde. Als sie dann ihr kleines schwarzes Buch zückte und Kunden nannte, welche lediglich mit ihr arbeiten würden, hat Mark direkt Dollarzeichen in den Augen gehabt. Und nun waren auch diese beiden bei Schall und Rauch angestellt. Am späten Abend, nachdem Mark und Chantal gemeinsam das Office verlassen hatten, ließ Jim das Gespräch nochmals Revue passieren. Er konnte es kaum glauben, dass diese Frau einen kleinen Großwildjäger zähmen konnte. Er begann vor sich hinzupfeifen...

Im Office geschehen auch Wunder, dachte er sich. Er denkt auch kaum noch an Anna. Hin und wieder kommt sie ihn einmal im Büro besuchen. Er freut sich unheimlich und zugleich hat er Angst. Angst vor Marks Vater, welcher selbstverständlich nach dem Rechten schauen will. Er will wissen, ob sein Sohn den gleichen Biss hat wie er und wie die Geschäfte laufen. Doch beide sind sich sehr ähnlich. Mehr als es Mark lieb ist. Er stellt immer wieder fest, dass er dem Geld nachjagt. Früher hatte er noch andere Ideale.

## *Ideale*

Als Mark damals mit dem Marketing-Studium fertig war, hatte er ganz andere Ideen. Er wollte keinesfalls, wie sein Vater, ständig dem Geld nachjagen. Er wollte seine Fähigkeiten wohlthätigen Organisationen zur Verfügung stellen und sich im Non-Profit-Marketing einen eigenen Namen machen.

Er musste jedoch schnell feststellen, dass sein Vater diese Gedanken weniger unterstützt hat. Schnell wurde ihm klar, dass es ohne die finanzielle Unterstützung von ihm nicht wirklich geht. Zudem hatte er keine eigenen Kontakte und das, was er am Anfang verdiente, reichte nur aus, da er noch in seinem Elternhaus wohnte und auch der Kühlschrank frei zugänglich war. Irgendwann hat er für einen Bekannten seines Vaters eine Website erstellt. Es handelte sich hierbei um einen Waffenladen und eigentlich wollte er das überhaupt nicht machen. Doch die Bezahlung am Ende hat seine Meinung bezüglich eigener Wertevorstellungen rasch geändert. Das war der Moment, in dem er bereits an die Agentur gedacht hat, welche heute die komplette Werbeindustrie beherrscht.

Begeben wir uns aber wieder in aktuelle Geschehnisse und zur Vermarktung meines ersten Buches durch Mark Eting und Dream Dein Team. Ideale hat Mark Eting bereits lange nicht mehr. Sein Ziel ist es, dem Kunden möglichst viel Geld aus der Tasche zu ziehen. Daran kann auch Jim, der Feelgood Manager, wenig ändern. Aber Jim weiß über das Unternehmen Schall und Rauch Marketing mehr, als es ihm lieb sein könnte.

Wie einige Leser und Leserinnen der Buchserie bereits wissen,

hat Mark später eine Influencerin gefunden. Dies war, als er sich in einem Kurzurlaub auf den Malediven befand und nicht im Office war.

Während dieser Zeit hielt Lydia das Office am laufen und bereute die Kunden. Einer davon war ich. Es ging darum mein erstes Buch zu vermarkten.

### **»Onlinehandel – Von Goldgräbern und Sparfüchsen«**

Die Agentur Schall und Rauch Marketing war damit beauftragt, all ihr Wissen einzusetzen, um die Absatzzahlen des Buches anzukurbeln und es am Markt bekannt zu machen. Doch auch nach mehreren Monaten will es nicht so richtig anlaufen. Jim hat alles über die Zeit hinweg mitverfolgt. Er hat Sandra beobachtet, wie sie meine Website floptimiert und dabei von Kevin unterstützt wurde. Zudem hat er Jens dabei beobachtet, wie er das Buch gelesen hat. Eines Tages wollte er dann mit Jens genauer über den Inhalt des Buches reden.

Also flog Jim durch das Büro zu Jens herüber und flüsterte in sein Ohr.

### **»Jens. Wenn Mark wüsste, was in dem Buch steht...«**

Bis hier hin reichte es Jens bereits aus. Er konnte den Satz von Jim direkt vollenden.

**»Würde er es nicht vermarkten. Ich weiß Jim.«**

Doch auch ich habe meine Ideale. Das Buch musste geschrieben werden, und wenigstens zwei bei Schall und Rauch Marketing haben den tieferen Sinn des Buches verstanden.

Dass einer davon ein Kakadu ist. Sicherlich hätte ich damit weniger gerechnet. Aber wenn man sich das Dreamdeinteam genauer betrachtet, so ist es die einzig logische Konsequenz, dass es sich um diese beiden handelt. Jim und Jens sind in dem Office die einzigen beiden, welche sich auch in der heutigen Zeit noch mit dem Inhalt wirklich auseinandersetzen. Während sich die meisten Menschen von den Medien und der Werbung tagtäglich einfach berieseln lassen und mehr konsumieren, als Dinge zu hinterfragen.

Ende

## **Kontakt & Neuigkeiten**

### **Website:**

Homepage: [www.stefan-noffke.de](http://www.stefan-noffke.de)

### **E-Mail:**

E-Mail: [steno@stefan-noffke.de](mailto:steno@stefan-noffke.de)

### **Social Media**

Facebook: <https://www.facebook.com/stefan.noffke>

Instagram: <https://www.instagram.com/stefannoffke/>

YouTube: <https://www.youtube.com/@stefannoffke>

LinkedIn: <https://www.linkedin.com/in/stefannoffke/>

Twitter: <https://twitter.com/NoffkeStefan>